

# KARRIERE

Facharztausbildung, und dann? – Teil 2

## Unternehmer mit Schwerpunkt Digitalisierung

Die Weiterbildungszeit zum Facharzt oder zur Fachärztin für Innere Medizin und Hämatologie und Onkologie beträgt wenigstens 72 Monate. Doch was kommt danach und wie attraktiv sind die verschiedenen beruflichen Möglichkeiten tatsächlich?

In diesem Teil unserer Serie zu verschiedenen Karrierewegen in der Hämatologie und Onkologie gibt uns Dr. Friedrich Overkamp Einblicke in seinen abwechslungsreichen Werdegang und jetzigen Alltag als Unternehmer, der sich der Digitalisierung in der Onkologie verschrieben hat. Außerdem erklärt er, wie und warum ihn die Freude bei der Arbeit immer geleitet hat.

Warum haben Sie sich für das Fach Hämatologie und Onkologie entschieden?

**Dr. Friedrich Overkamp:** Weil mein späterer Chef, Professor Carl Gottfried Schmidt von der Essener Tumorklinik, auf mich als Student eine so große Faszination ausgeübt hat. Eigentlich wollte ich Journalist werden, am liebsten beim Rundfunk oder im Fernsehen. Mein großes Ziel war es, irgendwann das „Heute Journal“ zu moderieren. Aber mein Vater schlug vor, dass ich erst mal ‚was Richtiges‘ lerne. Ich bin seinem Rat gefolgt und

habe Medizin studiert. Und dann war ich als Student in den frühen klinischen Semestern in Essen an der Uniklinik, und die Essener Klinik stand ganz im Zeichen der ersten Tumorklinik Europas. Damals gab es das Fachgebiet Onkologie offiziell noch gar nicht, aber besagter Professor, der erste Ordinarius für Onkologie in Deutschland, hatte ein derartiges Charisma, dass er mich in seinen Bann gezogen hat. Ausschlaggebend für meine Berufswahl war letztlich die Faszination von der Idee, diese schreckliche Erkrankung Krebs medikamentös behandeln zu können. Da war man ja in den frühen 1980er-Jahren noch ganz am Anfang.

Seitdem hatten Sie einen sehr spannenden Karriereweg. Könnten Sie uns diesen kurz skizzieren?

**Overkamp:** Ich war fast zehn Jahre am Uniklinikum Essen tätig, überwiegend in der Hämatologie und Onkologie, und wusste dann, dass ich bei diesem Fachgebiet bleiben wollte. Professor Schmidt hat nach seiner Emeritierung eine Privatklinik in Recklinghausen betrieben und ich bin als leitender Oberarzt mitgegangen. Später war ich Chefarzt einer onkologischen Rehaklinik und habe danach eine Praxis und Tagesklinik für Onkologie in Recklinghausen eröffnet, die ich fast 20 Jahre geleitet habe. Während dieser Zeit wurde ich auch in klinischen Studien aktiv und habe mit der Oncologianova GmbH neben der Praxis eine Einrichtung für die Durchführung von klinischen Studien gegründet. Überregional war ich sechs Jahre Co-Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Internistische Onkologie (AIO) in der Deutschen Krebsgesellschaft. Nach der Amtszeit in der AIO – in der ich mich weiterhin engagiere – kam ich zur Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie (DGHO), deren Vorsitzender ich ebenfalls sechs Jahre lang war.

2015 entschloss ich mich dann, noch einmal etwas ganz anderes zu machen und habe mich aus der direkten Versorgung von Patientinnen und Patienten verabschiedet. Bis dahin hatte ich ungefähr 25.000 Krebspatientinnen und -patienten behandelt. Als Plattform für Vorträge, Moderationen und Beratertätigkeiten habe ich die OncoConsult GmbH gegründet, in den ersten Jahren mit Sitz in Hamburg, ab Ende 2019 mit Sitz in Berlin. Im Laufe der Jahre wuchs kontinuierlich mein Interesse an der Digitalisierung in der Medizin. Insbesondere erkannte ich, dass die digitale Wissensvermittlung immer wichtiger werden würde. Es war ein großes Glück, Partner gefunden zu haben, mit denen ich die Plattform onkowissen.de gründen durfte. Inzwischen sind wir, glaube ich, die größte digitale Wissensplattform für Onkologie

Dr. med.  
Friedrich Overkamp

*Zur Person: Dr. med. Friedrich Overkamp ist u. a. Gesellschafter bei Onkowissen.de, einer digitalen Wissensplattform. Zudem hostet er über seine OncoConsult GmbH den Podcast ONKO 3.0 zu Digitalisierungsthemen. Zuvor hat Overkamp 30 Jahre in verschiedenen Funktionen onkologische Patientinnen und Patienten betreut. Außerdem war er sowohl in der AIO als auch der DGHO aktiv.*



© Aljoscha Overkamp

im deutschsprachigen Raum mit Apps, TV und Audio. Unabhängig davon biete ich seit Anfang 2023 meinen eigenen Podcast „Onko 3.0“ zu spannenden Digitalisierungsthemen an.

Heute sind Sie auch Unternehmer. Haben Sie sich die Expertise hierzu in Ihrem Berufsleben nach und nach selbst angeeignet?

**Overkamp:** Natürlich reift man im Laufe des Lebens ein bisschen. Aber Talente oder fehlende Talente sind, wie sie sind. Ich bin Gesellschafter mehrerer Firmen. Aber die laufen deswegen so gut, weil ich fantastische Partner habe, die genau diese unternehmerischen Aspekte super gut beherrschen. Bei onkowissen.de sind wir drei Geschäftsführende Gesellschafter, haben viele Mitarbeitende und knapp 300 vertraglich assoziierte Expertinnen und Experten. Ich bin aber kein geborener Unternehmer, was die ökonomische Seite angeht. Ich würde sogar sagen, dass ich dafür gar kein Talent habe. Eine Pommesbude könnte ich wahrscheinlich nicht wirklich gut leiten. Meine persönlichen Schwerpunkte in unseren Unternehmen liegen in den Inhalten, bei der Vernetzung aller Beteiligten, in der Generierung neuer Ideen und natürlich in der Moderation vieler unserer Formate.

Wie sieht ein typischer Arbeitstag von Ihnen aus?

**Overkamp:** Mein Alltag ist – natürlich auch infolge der Pandemie – sehr stark online fokussiert. In letzter Zeit bin ich auch wieder etwas mehr auf Reisen, aber ich arbeite überwiegend am Rechner. Etwa 40 % meines Alltags verbringe ich mit Kommunikation über virtuelle Plattformen: z. B. Meetings mit dem Team, Austausch mit Expertinnen und Experten oder Online-Vorträge und Online-Moderationen. Die anderen 60 % sind auch online und umfassen z. B. Reviewtätigkeiten unserer Apps. Ich lese wahnsinnig viel und habe jeden Tag eine dreistellige Zahl von E-Mails zu beantworten, was ich tatsächlich sehr gern mache. Ich habe auch ein kleines Studio hier, wo ich Podcasts aufnehmen kann. Das ist eine ganz neue Form des Berufslebens.

Sie haben einen besonderen Bedarf an digitaler Wissensvermittlung gesehen und sich auch deshalb darauf spezialisiert. Was umfasst für Sie Digitalisierung?

**Overkamp:** Die digitale Wissensvermittlung, wie wir sie bei onkowissen.de betreiben, ist natürlich nur ein Baustein der gesamten Digitalisierungswelt. Es gibt viele spannende digitale Ideen, gerade für die Onkologie. Ich sehe hier fünf Hauptbereiche: zum einen Wearables, also tragbare digitale Tools, die alle möglichen Parameter erfassen können, etwa Patient-reported Outcomes (PRO). Mit diesen Daten könnten die onkologische Versorgung und Studien sehr bereichert werden.

Der zweite Bereich sind digitale Gesundheitsanwendungen (DiGA), Apps auf Rezept, die von der Krankenkasse bezahlt werden. Es gibt z. B. die App „Nichtraucherhelden“, die Betroffene dabei unterstützen soll, das Rauchen aufzugeben. Das muss man sich mal vorstellen, dass eine App eine Pharmazentralnummer erhält, wie ein Arzneimittel, und die Kasse das bezahlt. Eine weitere DiGA ist „Pink! Coach“. Diese App ist eine Art digitales Begleitprogramm für Frauen mit Brustkrebs.

Weitere wichtige Aspekte sind für mich die digitale Patientenakte (ePA) und das eRezept. Ich glaube, dass diese Entwicklungen gerade auch in der Onkologie von enormem Interesse sein könnten.

Und eine nicht zu unterschätzende Säule ist auch die Künstliche Intelligenz (KI). Hier denke ich gerade an die KI-Program-

me in der Diagnostik, etwa in der Radiologie oder Pathologie. Es gibt bereits KI-Programme, die sich einen Histologieschnitt anschauen, etwa von einem Kolonkarzinom, und dann Areale mit besonders viel Mikrosatelliteninstabilität bzw. Mismatch-Repair-Defekten identifizieren können. Das wäre dann eine Indikation, um über eine Checkpointinhibitortherapie nachzudenken. Ich finde es einfach erstaunlich, was alles mit KI möglich ist. Zu all diesen Bereichen habe ich auch schon bei „Onko 3.0“ Podcastfolgen produziert.

Für die nächsten Jahre habe ich mir vorgenommen, mein klinisches Wissen, das sich über vier Jahrzehnte in der Onkologie angesammelt hat, in die Digitalisierung unseres Fachgebietes einfließen zu lassen. Wenn ich mich jetzt um hochinnovative Aspekte kümmere und auch bewerten kann, was wirklich wichtig ist, was helfen könnte und was einfach nur ‚nice to have‘ wäre. Das macht für mich die Berufstätigkeit ‚rund‘.

Was hat Sie dazu bewogen, von der 1:1-Versorgung der Betroffenen über die Berufspolitik nun noch übergeordneter an der Wissensvermittlung und an der Digitalisierung zu arbeiten?

**Overkamp:** Ich habe darüber nie ernsthaft nachgedacht, auch über meinen Karriereweg nicht. Vieles hat sich so ergeben. Ich hatte immer einfach Lust darauf – pure Lust. Vielleicht bin ich von Haus aus ganz einfach Journalist mit purer Neugier. Wenn

## Facharztausbildung ...

### und dann?

In unserer Serie „Facharztausbildung, und dann?“ von Sabrina Sulzer und Tabea Fröhlich aus der Arbeitsgruppe Young Medical Oncologists der Arbeitsgemeinschaft Internistische Onkologie (AIO) stellen wir Ihnen berufliche Perspektiven in der Hämatologie und Onkologie vor. Erfahren Sie von Kolleginnen und Kollegen, welche Arbeitsbereiche sich für Fachärzte und -ärztinnen für Innere Medizin und Hämatologie und Onkologie bieten – von der Niederlassung oder dem Ordinariat bis hin zur Tätigkeit im Ausland oder in Querschnittsbereichen.

- ▶ Teil 1: Berufspolitikerin mit Ordinariat
- ▶ Teil 2: Unternehmer mit Schwerpunkt Digitalisierung



alle Teile der Serie finden Sie hier:  
<https://www.springermedizin.de/link/25397992>



© Melitta Schubert

#### Dr. Sabrina Sulzer

Universitätsklinik für Gastroenterologie, gastrointestinale Onkologie und Endokrinologie  
 Georg-August-Universität Göttingen  
 Robert-Koch-Straße 40, 37075 Göttingen  
[sabrina.sulzer@med.uni-goettingen.de](mailto:sabrina.sulzer@med.uni-goettingen.de)



© Alexander Demandt

#### Dr. Tabea C. Fröhlich

Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation  
 Medizinische Hochschule Hannover  
 Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover  
[fruehlich.tabea@mh-hannover.de](mailto:fruehlich.tabea@mh-hannover.de)



ich irgendwo etwas wahrgenommen habe, mich etwas fasziniert hat, bin ich konsequent darauf zugegangen. Und ich habe dann immer artikuliert, dass mich das interessiert und dass ich gerne mitmachen würde.

Wie halten Sie die Balance zwischen „Work“ und „Life“?

**Overkamp:** Ich wundere mich, dass „Work“ und „Life“ so oft als Gegensatz betrachtet werden und man versucht, beides in eine Balance zu bekommen. Für mich war beides immer gleichbedeutend. „Work“ war „Life“ und „Life“ war „Work“. So hatte ich auch nach einem 15-Stunden-Tag nie das Gefühl, zu wenig Freizeit gehabt zu haben, denn die Arbeit hat ja Spaß gemacht.

Und wenn man das Glück hat, weltweit zu Kongressen reisen zu dürfen, gibt einem das natürlich auch sehr viel. Auch das ist für mich Teil des „Life“.

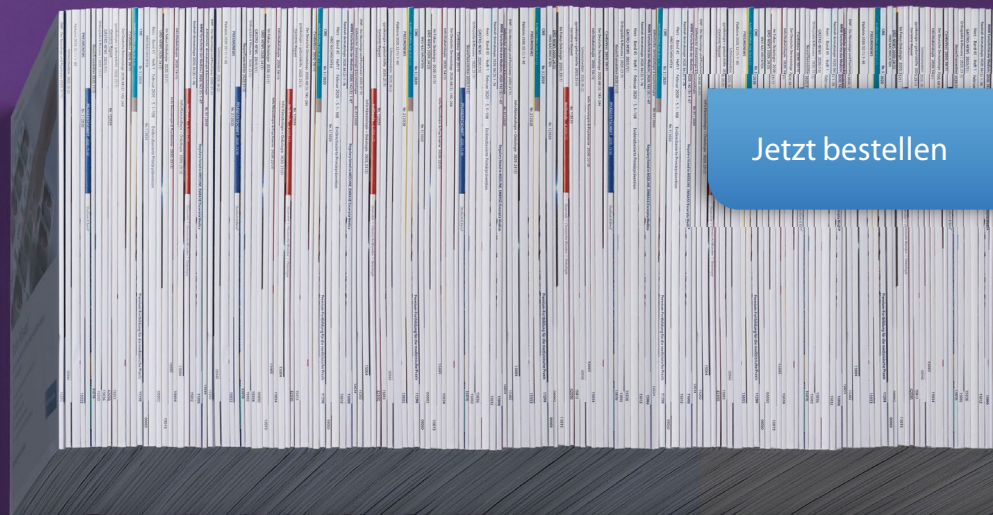
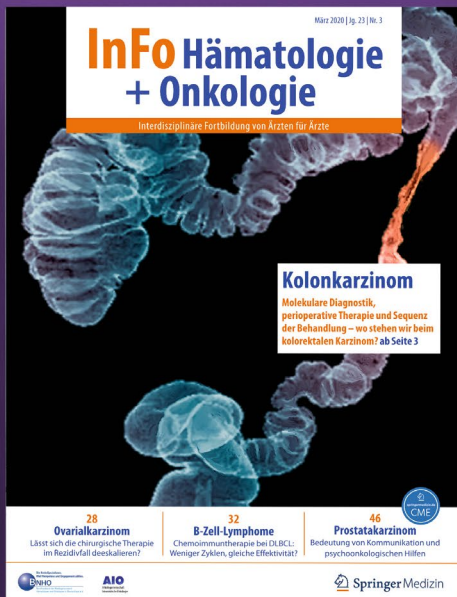
Wichtig war und ist mir, dass Zeit für Sport bleibt. Den brauche ich für mein körperliches Wohlbefinden. Aber Sport lässt sich überall machen, man muss es nur tun. Ich habe immer versucht, auch an prallgefüllten Tagen sportlich aktiv zu sein. Gleichzeitig habe ich geschaut, wo man abends schön essen gehen kann oder nach kulturell Interessantem Ausschau gehalten. Das war für mich immer Work-Life-Balance, aber nie ein Gegensatz.

Was würden Sie jungen Kolleginnen und Kollegen für ihren Weg in der Hämatologie und Onkologie mit auf den Weg geben wollen?

**Overkamp:** Ich kann jungen Leuten nur raten, den Spaßfaktor als Richtschnur zu nutzen. Jede und jeder sollte sich überlegen, welcher Teil des Berufs so viel Spaß macht, dass das Bedürfnis für exotische Freizeitaktivitäten gar nicht erst aufkommt. Es gibt so viele Entfaltungsmöglichkeiten in unserem Fach. Finden Sie den Platz, an dem Sie mit hoher Lebensqualität aktiv sein können. Es gibt ja z. B. Kolleginnen und Kollegen, die begnadete Forschende sind. Das habe ich auch versucht. Ich habe mit einer experimentellen Arbeit promoviert. Das hat zwar geklappt, aber dafür hatte ich kein Talent, und Freude hat es mir nicht bereitet. Es gibt aber natürlich auch genau gegenteilig gepolte Kolleginnen und Kollegen, die sagen: Das ist meine Welt. Wichtig ist, ein Gefühl für die eigenen Talente zu entwickeln und herauszufinden, was einen innerlich ausfüllt. Denn man kann – glaube ich – nur dann so viel arbeiten, wenn die Arbeit auch gleichzeitig Hobby ist. Ich habe immer versucht, Dinge zu tun, die mir Spaß gemacht haben, und dann wurden sie auch gut.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview führten Tabea C. Fröhlich und Sabrina Sulzer



# Lückenlos informiert!

Info Hämatologie + Onkologie: 10 mal im Jahr – gedruckt und digital

- Die interdisziplinäre Fortbildungszeitschrift in der Onkologie
- Fundierter Überblick über den aktuellen Stand von Diagnostik, Therapie und Forschung
- CME-Fortbildung – fundiert und praxisrelevant
- Journal Club